

## Kurzkonzept: Gemeindebus/ Bürgerbus

### Intention & Selbstverständnis

- (1) Mobilität ist Teil unseres Lebens – ob zum Einkauf, zum Arzt, zur Schule oder zum Sport etc.
- (2) Bestimmte Zielgruppen haben es dabei schwerer, ohne Hilfe ihre Termine und Wege wahrzunehmen und sind daher auf andere Personen angewiesen. Das schränkt sie in einer selbstbestimmten Lebensführung ein, erzeugt Hemmschwellen und schafft Immobilität und Abhängigkeiten.
- (3) Bedarfsorientierte Angebote werden immer attraktiver und existieren in verschiedenen Formen. Gemeindebusse sind gerade für ländlich geprägte Sozialräume sinnvoll, da sie entsprechend der konzeptionellen Ausrichtung flexible Abfahrzeiten mit einer von Tür-zu-Tür-Bedienung ermöglichen.
- (4) Entsprechende Modelle bieten viele Vorteile: Die alltäglichen Aufgaben werden einfacher, Begleitwege fallen weg und schaffen Zeit für die Familie, Kosten für private Fahrten werden gespart, es entstehen Vorteile für örtliche Gastgewerbebetriebe und die öffentliche Nahversorgung – am Wichtigsten ist jedoch der soziale Faktor, die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts, die Nähe und Kommunikation zu anderen Menschen sowie der persönliche Umgang miteinander im Ort. Menschen achten wieder mehr aufeinander in der Nachbarschaft und im Ort und isolieren sich weniger.

### Konzeptionelle Schwerpunkte: Verkehrs- und sozialpolitische Zielsetzungen

- (1) **Bedarfsorientierung:** Der Zweck und Einsatz des Gemeindebusses soll sich nach den konkreten Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger vor Ort richten (Arztbesuche, Einkaufsfahrten, Fahrten zu Veranstaltungen, Theater, Museen, Schwimmbad etc.). Dies impliziert gleichzeitig eine bürgernahe Betriebsführung. Beispielsweise könnte ein Fahrgastbeirat begründet werden, der - je nach Betreibermodell - neben Vertretern der Gemeinden, auch Vertreter von Vereinen, Lenkerinnen/Lenker und Fahrgäste umfasst.
- (2) **Zielgruppenorientierung:** Welche Bürgerinnen und Bürger sollen mit dem Gemeindebus bedient werden – liegt der Fokus auf Ältere oder Kinder oder benötigen mehr Jugendliche mobile Beförderungsmöglichkeiten?
- (3) **Planungsraumorientierung:** Damit einhergehend ist bei Ausrichtung der Gemeindebuskonzeption auf die regionalen Besonderheiten und Bedarfslagen zu achten. Wie sind die infrastrukturellen Bedingungen (öffentliche Nahversorgung) und welche Angebotsstrukturen sind vorhanden, wo sind Lücken?
- (4) **Finanzielle Möglichkeiten:** Eine wichtige Rolle bei der Beschaffung und den laufenden Betrieb sind die finanziellen Voraussetzungen in den Projektkommunen. Sind bereits Fahrzeuge vorhanden, die genutzt werden können oder müssen diese neu beschafft werden? Wie erfolgt die Beschaffung und wer ist für den Betrieb zuständig (Spenden, Fördermöglichkeiten, Privatpersonen/privatwirtschaftliche Akteure, Gemeinde, Vereine/initiativen, kommunale Unternehmen)?

### Die Bürger vor Ort in die Planung und Umsetzung einbeziehen

Anhand dieser Faktoren muss zunächst über die Betriebsform entschieden werden. Zudem bestimmen sie die Ausrichtung und den Einsatz des Gemeindebusses, also verkehrt das Fahrzeug innerhalb der Gemeinde oder über die Gemeindegrenzen hinaus, sind die Fahrten räumlich und zeitlich flexibel angelegt oder werden doch eher organisierte Fahrten favorisiert, wobei entsprechende Angebotsformate auch sinnvoll kombiniert werden können (z.B. stundenweise Nutzung am Wochenende durch Vereine, Schulen, Kiga, Kirchen, Gemeindeangelegenheiten).

### Organisation

#### Startphase

- Wahl des Betreibers und der Betriebsform; eventuell Kooperationen schließen
- Investitionskosten Fahrzeug, einmalige Kosten für Planung, Inbetriebnahme und Anfangsmarketing (Fördermittel, Zuschüsse, Gemeinde, Sponsoren)
- Akquise der Lenkerinnen/Lenker: ehrenamtlich mit Aufwandsentschädigung, ortansässiges bzw. mit der Gemeinschaft verwurzeltes Personal
- Bestimmung der Höhe der Fahrtkosten und Stelle für Fahrkartenausgabe; Werbung, Marketing
- Routenplanung und Bestimmung des Angebotsformates
- Benutzerregeln festlegen!

#### Betreibermodell

- (1) Beteiligung ortansässiger Taxi- oder Mietwagenunternehmen als Betriebsführer (Auftragsverkehr)
- (2) Gründung einer eigenen, gewerblichen Betreibergesellschaft (der Gemeinde)
- (3) Übernahme des Betriebs durch einen gemeinnützigen Verein (**Modell „Bürgerbus“**)

### Erfolgsfaktoren

- (1) Der Gemeindebus passt sich optimal an die Bedürfnisse der Benutzerinnen und Benutzer an (Betriebszeiten entsprechend konzeptioneller Ausrichtung)
- (2) Der Gemeindebus kennt keine klassischen Fahrpläne: räuml./zeitl. flexibel (Ausnahmen im Rahmen von Zubringerfahrten und Gruppentransporten)
- (3) Attraktive und betriebssichere Fahrzeuge (Barrierefreier Einstieg, Platz für Rollstuhl & Kiwa, hoher Sicherheitsstandard)
- (4) Der Gemeindebus wird von Lenkerinnen und Lenkern aus der Gemeinde gefahren (Persönlicher Kontakt/ mehr Bürgernähe, Vertrauensverhältnis, gesellschaftlicher Zusammenhalt)
- (5) Der Gemeindebus ist keine Konkurrenz für den bestehenden öffentlichen Verkehr (Zubringerfunktion, sinnvolle Ergänzung und Erweiterung, Abstimmung/Kooperation)
- (6) Der Gemeindebus ist allseits bekannt und beliebt (Kontinuierliches Marketing, Werbung)

Wir sind alle die  
Familie eins99

